

**Württembergisch Franken. Jahrbuch 2009, Band 93. Hrsg. vom Historischen Verein für Württembergisch Franken e.V. Schwäbisch Hall 2009, ISSN 0084-3067, 252 S., zahlr. Abb.**

Teile des Nordostens Baden-Württembergs waren dem fränkischen Reichskreis zugehörig. Daran erinnert der „Frankenrechen“ in dessen großem Staatswappen. In diesen Regionen leben heute insgesamt ca. 1 Mio. Menschen. Der Historische Verein für Württembergisch Franken deckt mit seiner Arbeit die geschichtlichen Bezüge auf. Unter der bewährten Schriftleitung von Gerhard Fritz, Gerhard Taddey, Herta Beuttner, Herbert Kohl und Armin Panter wurde auch das neue Jahrbuch zusammengestellt. Dies spricht für die gewohnte hohe Qualität. Das Jahrbuch 2009 ist in zwei Teile – Schöntaler Vorträge und Sonstige Beiträge – gegliedert.

Gerhard Taddey berichtet unter dem Titel „Revolutionäre in Waldenburg?“ über „Unruhen am Ende des Alten Reiches“. Er zeigt in seinem Beitrag zunächst auf, daß sich die Hohenloher Landesteile unterschiedlich entwickelten. Im Neuensteinischen hatte Graf Wolfgang von Hohenlohe-Weikersheim mit den Dienstgeldassekurationen für Jahrhunderte befriedend gewirkt. Im Waldenburgischen setzten 1744 erste Proteste mit den Reichshofratsprozessen ein. Die Zwietsracht setzte sich 1750 und 1758 mit Streit wegen der Taxordnung und Kontributionen fort. Auch schon 1767 gab es Streit um Steuern und Abgaben. Als Reflex auf die Französische Revolution gab es Untertanenbeschwerden. Auch damals hielten sich beide Parteien an Recht und Gesetz. Die Auseinandersetzung endete nicht durch Sieg oder Niederlage, sondern durch den Übergang Hohenlohes an Württemberg.

Ebenfalls zu den Schöntaler Tagen 2006 referierte Peter Exner ausführlich über „Politi-

tische Denk- und Handlungsmuster in Hohenlohe [Franken] zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik“. Start ist die Revolution 1848/49. Auch wenn der Beitrag chronologisch aufgebaut ist, greift er größere gesellschaftliche Veränderungen über längere Zeiträume auf. Insbesondere die Umbrüche, ausgelöst durch die Weltkriege, werden thematisiert. Wichtigste Botschaft des Aufsatzes ist die umwälzende Veränderung der Lebensweise in der Wirtschaftswunderzeit, die sich auch massiv in den politischen Verhältnissen niederschlug.

Jost Weyer hat in den vergangenen Jahren die alchimistische Leidenschaft Graf Wolfgang II. von Hohenlohe beschrieben. Umsichtig, wie der Graf war, hatte er Kontakt zum Austausch mit Gleichgesinnten gesucht und gefunden. Unter dem Titel „Die Gesprächspartner und Mitarbeiter Graf Wolfgang II. von Hohenlohe bei seiner Beschäftigung mit der Alchimie“ werden uns Kurfürst August von Sachsen, Markgraf Georg Friedrich von Brandenburg-Ansbach, Herzog Friedrich I. von Württemberg, aber auch Bürgerliche, wie sein Leibarzt und der von Markgraf Georg Friedrich, ein weiterer Arzt in Straßburg, ein Chymicus, ein Bergfachmann, ein Notar, ein Apotheker usw., vorgestellt. Auch ein Betrüger war unter den vorgestellten Gesprächspartnern.

Marion Darilek veröffentlicht in einer angepaßten Fassung ihre vom Bundespräsidenten mit dem ersten Preis prämierte Geschichtsarbeit an Gymnasien. Sie beschäftigte sich mit der jüngst aufgefundenen Schulordnung von Jagsthausen. „Schule in Jagsthausen in der frühen Neuzeit – insbesondere die Jagsthäuser Schulordnung von 1611“ ist ihre Überschrift. Im reichsritterlichen Archiv der Freiherren von Berlichingen hatte man die Schulordnung erst kurz zuvor wiederentdeckt. Besonders ist, daß dieser kleine Ort bereits so früh eine Schule hatte. Die Freiherren legten vor ihren

Standesgenossen Wert auf gebildete Untertanen, wohl auch – wie andernorts – zu ihrem Vorteil, weil schulisch entwickeltes Personal besser und vielseitiger einsetzbar war. Frau Darilek erläutert den Inhalt der Schulordnung, der originale Text wird editiert.

Der ehem. Vorsitzende des Bauländer Historischen Vereins, Helmut Neumaier, wurde kürzlich von der Kultusministerin Schick für sein ehrenamtliches Engagement geehrt. Für Württembergisch Franken war er schon mehrmals als Autor tätig. Hier meldet er sich mit einer Kriminalgeschichte wieder. Unter der Überschrift „Eine umstrittene Rezeption in den fränkischen Ritterkreis – der Assessor Sapupi in Goethes „Götz von Berlichingen““ wird mit dem Originaldialog aus dem zweiten Akt der Beitrag begonnen. Eine für Zeitgenossen aufsehen erregende Bestechungs- und Betrugsgeschichte. Der später enttarnte Betrüger am Reichskammergericht in Wetzlar wollte sich im fränkischen Ritterkreis immatrikulieren. Interessante Hintergründe zeigen die Verwaltung der Standeseinrichtung auf der Höhe der Zeit.

Hans Werner Hönes plaudert mit zwei Aufsätzen wieder aus dem Nähkästchen der baulichen Umgebung der Michaelskirche in Schwäbisch Hall. Mit „Der Treppenturm an der Westfassade von St. Michael in Schwäbisch Hall – ein Provisorium von Dauer“ wird jedem Besucher der Freilichtspiele an der großen Treppe erklärt, was es mit den Auffälligkeiten an der Westfassade der Kirche auf sich hat, die er sicher schon selbst beobachtet hat. Die Treppe selbst ist Gegenstand in „Ein kurioser Plan zur barocken Umgestaltung der Freitreppe bei St. Michael aus dem 18. Jahrhundert“.

Der umfangreichste Beitrag des Jahrbuchs beschäftigt sich mit dem Schloß Bad Mergentheim. Christoph Bittel schildert die veränderte Nutzung „Von der Residenz des Deutschen Ordens zum Württembergischen Herzogs- und Behördensitz“ im 19. Jahrhundert. Besonderes Verdienst dieses Beitrags ist die nüchterne Schilderung des Bedeutungsverlusts Bad Mergentheims als vormalige Hauptstadt des Ordenslands. Dieser Niedergang begann bereits vor dem

Übergang an Württemberg, weil die Ordensmeister nicht mehr in Mergentheim residierten. Später wurde der Bedeutungsverlust den Württembergern angelastet. So entstehen Legenden. Durch den Vergleich von Vorher- und Nachher-Beschreibungen sowie der Schilderung des Vollzugs der Übergangsphase und des Aufstandes, des Schicksals der Beamten und des Personals wird der Beitrag glaubwürdig. Auch wird nicht verschwiegen, daß das Schloßinventar abtransportiert wurde. Die neuen Bewohner um Herzog Paul Wilhelm und deren Verhältnisse werden beschrieben. Grundrisse und ein Modellbild schließen den Beitrag ab.

Rosemarie Wolf erklärt „Das Mair-Epitaph von Johann Schreyer in Lobenhausen“, ein Stadtteil von Kirchberg an der Jagst. Lobenhausen war zur Entstehungszeit des Epitaphs brandenburg-ansbachisch. Michael Mair war Schreiber der Herrschaft. Das Epitaph war zwei Jahrhunderte verschwunden, weil von den Nachkommen nicht gewünscht. Wahrscheinlich tauchte es im 19. Jahrhundert in der Burgkapelle wieder auf. Es wird der Schreyer-Werkstatt zugeschrieben, aber auch darauf hingewiesen, daß über Schreyers Gesamtwerk noch zuwenig bekannt ist, um es wissenschaftlich exakt zuordnen.

Dieter Wiedland erinnert an den Dichter Konrad Weiß (1880–1940). Im Hohenlohischen geboren, zog er nach München, wo er auch starb. Der Aufsatz entstand zu den Literaturtagen Baden-Württemberg, die 2006 in Schwäbisch Hall stattfanden.

Buchbesprechungen, der Bericht über die Arbeit des Historischen Vereins für Württembergisch Franken im Jahr 2008, das Orts- und Personenregister sowie das Verzeichnis der Mitarbeiter des Bandes schließen das Jahrbuch 2009 ab. Es ist einmal mehr eine Sammlung neuer Beiträge aus dem fränkischen Teil Baden-Württembergs. Die Jahrbücher und die weiteren Schriften des Historischen Vereins sind ein Schlüssel zu diesem Landstrich Frankens.

Thomas Voit